

Stefan Kühl

Warum sich soziologisches Wissen so schwer in der Praxis umsetzen lässt - und weswegen das auch ganz gut sein kann

Die Klage darüber, dass soziologisches Wissen in der Gesellschaft nicht hinreichend ernst genommen wird, ist so alt wie die Geschichte der Soziologie als eigenständige Wissenschaftsdisziplin. Die Soziologie hat den mit der Etablierung als akademisches Lehrfach verbundenen Anspruch auf außerakademischen Praxisbezug nicht einzulösen vermocht. Auf den ersten Blick paradox, weil sie ständig über gesellschaftliches Handeln lehrt und forscht.

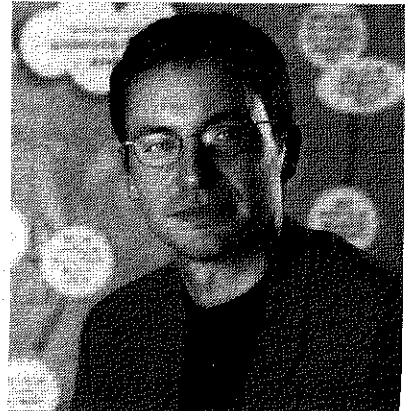
Aber aus welchen Gründen sperren sich soziologische Wissensbestände für eine Verwendung außerhalb der Wissenschaft? Welche Auswirkungen hat diese Sperrigkeit für die Diffusion soziologischen Wissens? Wie kann trotz dieser Theorie-Praxis-Probleme die Soziologie außerhalb der Wissenschaft Relevanz entwickeln?

Die Sperrigkeit der Soziologie

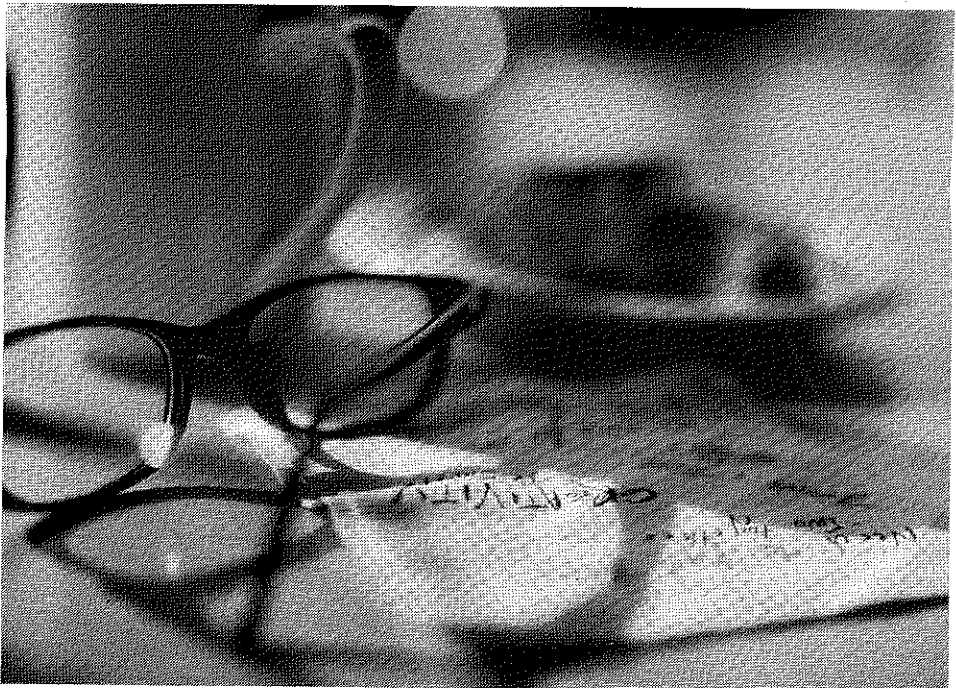
Was unterscheidet die Soziologie in ihrem Praxisbezug von anderen Wissenschaftsdisziplinen? Während Disziplinen wie die Rechtswissenschaft, Betriebswirtschaftslehre oder Theologie fast immer eine positive Bezugnahme auf ihre Gegenstände zeigen, sind Beschreibungen der Soziologie auf extreme Distanz aufgebaut. Wer sich dies in der Praxis ansehen möchte, braucht sich nur Manager im Gespräch mit Betriebswirten einerseits und Soziologen andererseits anzusehen. Oder man schaut sich an, wie wenig ketzerisch die Beschreibung von Gerichtsverfahren durch Juristen im Vergleich zu den Beschreibungen von Soziologen sind. Während mit Bezeichnungen der Soziologie als einer „Partei der Aufklärung“ (Adorno) oder als einer „Wissenschaft des zweiten Blickes“ die Distanz zum Gegenstand zum Programm erhoben wird, können Disziplinen wie Rechtswissenschaft, Betriebswirtschaftslehre oder Theologie auf die Frage nach dem Sinn des Rechtssystems, der Wirtschaft oder der Religion nicht einfach eine negative oder gar keine Antwort geben, sondern müssen sich positiv auf den von ihnen untersuchten Gegenstand beziehen. Juristen mögen über die richtige Auslegung

(oder auch Abfassung) eines Gesetzes streiten, man ist aber prinzipiell einem positiven Bezug auf das Rechtssystem verpflichtet.

Aber hier deutet sich schon an, weswegen es ein Theorie-Praxis-Problem in der Soziologie gibt. Zwar lassen sich gesellschaftliche Teilbereiche gerne von der Soziologie über andere Bereiche informieren – die Religion lässt sich beispielsweise von der Soziologie über die Folgen einer neuen Familiengesetzgebung aufklären oder die Politik über die Auswirkungen neuer



PD Dr. Stefan Kühl



Der mangelnde Blick auf vertraute Gegenstände - ein Verband der Soziologie?

okkulten Praktiken von Jugendlichen – aber soziologische Beschreibungen über ihr eigenes Feld hören sie ungern. In der Religion wird das soziologische Argument, Religion sei Opium fürs Volk nicht als Information, sondern als Provokation empfunden. Die These der Soziologen, dass Profit nicht das oberste Ziel eines Unternehmens darstellt, sondern bestenfalls eine zu erfüllende Nebenbedingung, stellt für jeden Betriebswirt eine Irritation dar.

Die distanzierten soziologischen Beschreibungen ermöglichen einen ungewohnten Blick auf einen vertrauten Gegenstand, aber niemand (außer den Soziologen selbst) ist auf diesen zweiten Blick angewiesen. Genauso

wie man lieben kann, ohne soziologische Liebestheorien zu kennen, können Manager managen und Richter richten, ohne Kenntnisse der Soziologie zu haben (vgl. Kieserling 2000). Im Gegenteil: häufig stört die soziologische Fremdperspektive nur die schlüssigen Selbstbeschreibungen.

Die „Entsoziologisierung der Soziologie“ in der Praxis

Was ist die Konsequenz für die Praxis? Will man Soziologie in der Praxis nutzen, kommt es häufig zu einer Trivialisierung der Wissensbestände. Da die Soziologie als Wissenschaft anderen Regeln und Rationalitäten unter-

liegt als die Praxisfelder außerhalb der soziologischen Wissenschaft, kann weder das Wissen aus der Wissenschaft in die Praxis überführt noch das Wissen in der Praxis eins zu eins in die Wissenschaft übernommen werden. Es findet in beide Richtungen jeweils ein Reinterpretationsprozess statt, in dem die Wissensbestände verändert werden. Bei der Reinterpretation von wissenschaftlichem Wissen droht die Gefahr, dass die Ergebnisse soziologischer Forschung ihrer „Soziologie“ entkleidet werden. Man nutzt dann in der Praxis Vokabeln wie Systemisch, Fremdreferenz, Autopoiesis und Eigendynamik, die man sich mühsam im Studium angeeignet hat, und löst bei den Beobachtern nur die Frage aus, ob da nicht banale Sachverhalte einfach hochkompliziert dargestellt werden.

Wer sich das Praxis-Problem der Soziologie verdeutlichen will, braucht sich bloß die Metamorphose von Soziologen nach dem Abschluss ihres Studiums anzusehen. Beim Eintritt in eine Berufstätigkeit setzt eine „Entsoziologisierung von Soziologen“ ein. Immer wieder wurde festgestellt, dass die Verwendbarkeit soziologischer Theorie, immerhin ein Kernbestandteil des Studiums, von Soziologieabsolventen im Nachhinein relativ niedrig eingeschätzt wird, während sowohl der Methodenausbildung als auch den Nebenfächern wie Psychologie, Betriebswirtschaftslehre oder Kommunikationswissenschaft eine relative hohe Wertbarkeit für die Berufstätigkeit nach dem Studium zugestanden wird.

Es scheint eine Tendenz zu einem Doppelleben von Soziologen zu geben:

einerseits der Erwerb von theoretischem Lehrbuchwissen, das man nach dem Studium gut vergessen kann, und andererseits eine gezielte Berufsvorbereitung, die wenig oder gar nichts mit Soziologie zu tun hat. Dies ist aus der oben vorgestellten Argumentation nachvollziehbar. Warum sollte ein Arbeitgeber sich mit den andauernden respektlosen Fremdbeschreibungen eines Soziologen auseinandersetzen, wenn es ihm doch vorrangig um den Zusammenhalt seiner Organisation geht?

Soziologie als angewandte Wissenschaft

Das erste Fazit einer an Verwendung interessierten Soziologie würde im Anschluss an die vorgestellte Argumentation pessimistisch ausfallen: Wenn man die Soziologie als Sozialwissenschaft stark macht, sind die oben beschriebenen Entsoziologierungsprozesse nur schwer zu vermeiden. Aber welche Praxismöglichkeiten gibt es trotz dieser Einschränkung für die Soziologie? Wie können Soziologen als „Soziologen praxisrelevant werden, ohne sich als Königssoziologen zu gebärden, die erklären wollen, wie Gesellschaft funktionieren sollte?

Ein Praxisfeld der Soziologie scheint dort zu liegen, wo sie nicht mit der Beschreibung einer Praxiswissenschaft wie der Betriebswirtschaftslehre, der Juristerei oder der Theologie konkurrieren muss. Wenn es um die Optimierung des Unternehmens geht, hört man lieber erstmal auf die Betriebswirtschaftslehre und nicht auf die ketzerischen Beschreibungen der Soziologie. Wenn man eine neue religiö-

se Deutung braucht, wendet man sich am ehesten an die Theologie und nicht an die Soziologie. Aber da, wo verschiedene gesellschaftliche Teilbereiche wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Religion in Konflikt geraten und die Betriebswirtschaftslehre nur eine stärkere Beachtung der Ökonomie und die Theologie nur eine Rückbesinnung auf religiöse Werte als Lösung anzubieten haben, kann sich die Soziologie moderierend oder aufklärend profilieren.

Vieles, was unter dem modischen Label der Beratung von Netzwerken oder der Beratung von Organisationen läuft, fällt in diesen Bereich. Gerade aufgrund des Einblicks in die Eigenlogik von gesellschaftlichen Teilbereichen scheint die Soziologie für die Organisation von Verständigungsprozessen gut geeignet zu sein. In dieser Konzeption parasitiert die Soziologie mit ihren Beschreibungen an den Folgeproblemen einer zunehmenden Ausdifferenzierung in die verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereiche. Sie setzt an der „Verzweigung“ in der Wirtschaft, Politik, der Wissenschaft, der Religion oder der Kultur an, so dass man selbst eine richtige Perspektive hat, aber leider niemand anderes außerhalb seines Feldes das auch so sieht. In der Organisation der Verständigungs-, Koordinations- und Kooperationsprobleme zwischen ganz unterschiedlichen Logiken kann die Soziologie dann überraschend Praxis sein.

Weitergehende Literatur

- Beck, U.; W. Bonß, 1989: Verwissenschaftlichung ohne Aufklärung? In: U. Beck; W. Bonß (Hg.), *Weder Sozialtechnologie noch Aufklärung?* Frankfurt/Main: Suhrkamp, S. 7-45.
- Kieserling, A., 2000: Die Soziologie der Selbstbeschreibung. In H. de Berg, J. Schmidt (Hg.), *Rezeption und Reflexion.* Frankfurt/Main: Suhrkamp, 38-92.
- Kühl, S., 2003: Wie verwendet man Wissen, das sich gegen die Verwendung sträubt? In: H.W. Franz et al., (Hg.): *Forschen – lernen – beraten.* Berlin: Edition Sigma, S. 71-92.
- Strodtholz, P.; S. Kühl, 2002: Qualitative Methoden der Organisationsforschung – Ein Überblick. In: Kühl, S.; P. Strodtholz, (Hg.): *Methoden der Organisationsforschung. Ein Handbuch.* Reinbek: Rowohlt, S. 11-29.

PD Dr. Stefan Kühl, Dozent für Arbeits-, Industrie- und Berufssoziologie an der Universität München und Organisationsberater der Firma Metaplan.
Mail: stefankuehl@metaplan.com

GBB

Gesellschaft für Bildung und Beruf e.V.
Institute for Training and Careers e.V.

Praxisnahe und hoch qualifizierte Ausbildung für unsere Kunden zu entwickeln und umzusetzen sehen wir als unser Ziel und unsere Aufgabe an. Dazu arbeiten wir seit 1986 mit vollem Engagement für unsere Kunden und in enger Kooperation mit berufsbildenden Einrichtungen, Wirtschaftsunternehmen und Universitäten im In- und Ausland. Seit 1995 gehören wir zu den ersten Unternehmen im Aus- und Weiterbildungsbereich, die zertifiziert sind.

Gesellschaft für Bildung und Beruf e.V.

Märkische Str. 82a
D-44141 Dortmund

Tel: +49 (0)231- 55 72 17-0 • Fax: +49 (0)231- 55 63 73

Email: info@gbg-gruppe.de • www.gbg-gruppe.de

Mediation
01.03.2004 – 30.06.2004

Wirtschaftstraine
März und September 2004

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Mai 2004

Trainee im Verlagswesen
September 2004

FIF-Frauen in Führungspositionen – berufsbegleitend
Februar 2004

Fachwirtin kaufmännische Betriebsführung (HWK)
März 2004

GBB Gesellschaft für Bildung und Beruf e.V. bietet Ihnen das gesamte Spektrum der Aus- und Weiterbildung... von der Bedarfsermittlung... zu maßgeschneiderten Qualifizierungskonzepten... bis hin zur kompletten Organisation und Durchführung Ihrer Trainings... und das auch international!

Sie finden uns mit Niederlassungen im Herzen des Ruhrgebiets in Dortmund, am Rande des Sauerlands in Fröndenberg (Tagungshotel), in der Hauptstadt Berlin und über unsere Kooperationspartner auch in weiteren nationalen und internationalen Regionen.

Gerne stehen wir Ihnen mit Rat und Tat zur Seite!



Dortmund • Berlin • Gransee • Fröndenberg • Unna • Shanghai • Beijing